

Der Alltag der »revolutionären« Jugend Kirgistans

Von Philipp Schröder, Berlin/Halle

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der jüngeren politischen Ereignisse der Jahre 2005 und 2010 steht Kirgistans Jugend in der Gefahr, vor allem mit »Revolutionen« und gewaltsamen Unruhen assoziiert zu werden. Jenseits dieser medial einprägsamen Ereignisse stellt sich die Frage nach der Alltagsrealität junger Menschen in dieser zentralasiatischen Republik. Aus dem Zusammenspiel von Staat, Verwandtschaft, internationaler Gebergemeinschaft und Globalisierung ergeben sich spezifische Einschränkungen und Chancen in den wichtigen Bereichen Bildung und Arbeit, Familie und Freizeit. Unter diesen Einflüssen gestalten Jugendliche in Kirgistan multiple Lebensstile und verbinden dabei traditionelle Erwartungen mit »moderner« Individualität.

Kirgistans Jugend rückte während der so genannten »Tulpenrevolution« im Jahr 2005 zum ersten Mal in der post-sowjetischen Geschichte der Republik ins Zentrum der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Jugendliche Aktivisten spielten damals sowohl im Vorfeld des Sturzes des ersten Präsidenten der Republik, Askar Akajew, eine aktive Rolle, wie sie auch bei den größtenteils friedlichen Protesten in der Hauptstadt Bischkek zahlreich und medienwirksam vertreten waren. Dies ließ manche Beobachter erstmals von »Kirgistans revolutionärer Jugend« sprechen.

Diese gesellschaftliche Wirkmacht der jungen Bevölkerungsteile stellte sich auch bei den nachfolgenden zeitgeschichtlichen Ereignissen unter Beweis. Im Frühjahr 2010, während Kirgistans »zweiter Revolution«, fielen in Bischkek zahlreiche Jugendliche dem verzweiferten Versuch von Akajews Nachfolger Kurmanbek Bakijew zum Opfer, sich mit gewaltsamen Mitteln an der Macht zu halten. Wenige Monate später, im Juni 2010, kam es im Süden des Landes zu gewalttätigen interethnischen Auseinandersetzungen zwischen Kirgisen und Usbeken. Auch an diesen Ereignissen ist die Beteiligung von Jugendlichen dokumentiert, die im Zuge der Gewalteskalation sowohl zu Tätern und Profiteuren wie auch zu Opfern und Leidtragenden wurden.

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse wird die Jugend Kirgistans oftmals lediglich in Verbindung mit den Themen Aufstand und Gewalt wahrgenommen. Jenseits ihrer Rolle bei den kirgisischen Revolutionen und Unruhen stellt sich aber die Frage nach dem Alltag dieser jungen Menschen: Mit welchen Herausforderungen sind sie konfrontiert und welche Möglichkeiten stehen ihnen offen? Wie ist die Situation für Jugendliche in den relevanten Bereichen Bildung, Arbeit und familiäre Zukunft? Welche kulturellen, sozialen und ökonomischen Aspekte beeinflussen ihre Perspektiven und Lebenswege? Hier soll nicht geleugnet werden, dass in Kirgistan Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten leben, die folgende Beschreibung der Lebensumstände betrifft aber vorwiegend Kirgisen (und Angehörige der

anderen zentralasiatischen Nationalitäten), weniger Russen oder Ukrainer.

Jugend – Staatliche Definition und Alltagsrealität

Der kirgisische Staat definiert Jugendliche als »junge Bürger zwischen 14 und 28 Jahren«. Demnach gehören der sozialen Kategorie »Jugend« ungefähr 30 % der Gesamtbevölkerung an. Die historischen Wurzeln dieser Festlegung reichen in die Sowjetära zurück, wo Jugendliche in genau diesem Alterszeitraum als Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation Kom-somol geführt wurden.

Die offizielle kirgisische Auffassung von Jugend ist umfassender als beispielsweise diejenige der Vereinten Nationen, die »Jugend« als Lebensspanne zwischen 15 und 24 Jahren begreift. Neben der rein quantitativen Differenz zwischen diesen Festlegungen ist es aufschlussreich zu verfolgen, inwiefern sich im heutigen Kirgistan die staatliche Definition vom Jugend-Verständnis der dominanten Alltagsrealität unterscheidet.

In Kirgistans Bildungssystem, das in der Primär- und Sekundarstufe grundsätzlich die Klassen 1–11 umfasst, erfolgt der Übergang in den Hochschulbereich im Alter von 17–18 Jahren. Gemessen an der Gesamtzahl Jugendlicher einer Altersklasse liegt der Anteil der Studenten bei 25 %. Da die meisten Studiengänge an den staatlich anerkannten Universitäten des Landes auf fünf Jahre ausgerichtet sind, ist die Mehrheit der Absolventen zum Zeitpunkt des potentiellen Eintritts in den Arbeitsmarkt nicht älter als 23 Jahre.

Spätestens zum Zeitpunkt des Studienabschlusses verstärken sich gewöhnlich der individuelle Wunsch wie auch der familiär-verwandtschaftliche Druck in Richtung einer baldigen Eheschließung und der Gründung einer eigenen Familie. Dies spiegelt sich im durchschnittlichen (Erst-) Heiratsalter wider, das für Männer mit 26 und für Frauen mit 23 Jahren angegeben wird. Besonders im Hinblick auf junge Frauen, die oftmals noch während ihrer Studienzeit verheiratet werden, ver-

deutlichen diese Zahlen, dass in der Alltagsrealität vieler junger Menschen Jugend nicht so klar von Kindheit und Erwachsensein zu trennen ist, wie in der Definition. Mit 28 Jahren, dem offiziellen Ende der Jugend, sind die meisten jungen Bürger Kirgistans nicht nur bereits verheiratet und Eltern, sondern verfügen auch über bis zu fünf Jahre Berufserfahrung. Als Träger dieses professionellen und privaten Status wird im lokalen Verständnis kaum jemand mehr der Sozialkategorie »Jugend« zugeordnet.

Wichtiger als die Gegenüberstellung von formalen und informellen Definitionen von Jugend scheint daher die Frage nach dem tatsächlichen Einfluss verschiedener institutioneller Akteure auf die Lebensrealität junger Kirgisen. In diesem Zusammenhang kam es mit dem Ende der Sowjetunion und der nachfolgenden Unabhängigkeit der Republik zu einem weitreichenden Rückgang des staatlichen Einflusses. Gegenwärtig nimmt der Staat für seine jungen Bürger zwischen Schule, Studium, Übergang in die Arbeitswelt und Gründung eigener Familien nur eine marginale Position ein. Neben minimaler staatlicher Unterstützung bezüglich dieser sozialen, kulturellen und ökonomischen Grundbedürfnisse tragen im post-sowjetischen Kirgistan vor allem die traditionelle Institution Familie sowie die internationale Gebergemeinschaft den Großteil der Verantwortung für die Entwicklung und Zukunftspotentiale Jugendlicher.

In diesem Spannungsfeld zwischen schwachem Staat, starkem internationalen Hilfssektor und kontinuierlicher Relevanz von Verwandtschaft formen sich die Lebenswege kirgisischer Jugendlicher. Auf spezifische Weise vereinen sie die essentiellen Themen Bildung und Arbeit, Familie und Freizeit.

Bildung und Arbeit

Kirgistan kann zwar nach wie vor eine beinahe flächendeckende Grundversorgung im Bildungsbereich anbieten und weist dementsprechend eine Alphabetisierungsquote von offiziell mehr als 98 % auf. Darüber hinaus jedoch zeigten die Ergebnisse von PISA- und anderen Teststudien signifikante Qualitätsmängel bei der Primär- und Sekundärbildung, wovon besonders die ländlichen Regionen betroffen sind. Neben anderen finanziellen und pädagogischen Faktoren ist dies auch der Tatsache geschuldet, dass die unterdurchschnittlichen Lehrergehälter in Kirgistan immer weniger junge Studienabsolventen zum Schritt in diesen Berufszweig motivieren.

Mit einer vergleichbaren Situation sind die Jugendlichen an den Universitäten konfrontiert. Ein Bericht des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen zählte landesweit insgesamt 49 Hochschuleinrichtungen, 33 davon staatlich und 16 privat. Über dieses zahlenmäßig ausreichende Angebot hinaus kritisieren Studierende und

Wirtschaftsvertreter, dass veraltete Lehrpläne und mangelhafte Unterrichtsqualität eine insgesamt nur unbefriedigende Vorbereitung auf den späteren Berufsalltag ermöglichen. Dieser Eindruck wird dadurch bestätigt, dass ein erheblicher Anteil der Studienabsolventen Kirgistans nicht in ihrem eigentlichen Fachbereich tätig ist.

Besonders die Studenten der staatlichen Universitäten sind außerdem einer erheblichen Korruptionspraxis ausgesetzt. In vielen Fällen zieht sich diese durch das gesamte Studium, von der anfänglichen Zulassung bis zum späteren »Kaufen« bestimmter Noten in Klausuren und Abschlussarbeiten. Im Ergebnis beraubt eine solche Korruptionspraxis, in der Geld und soziale Beziehungen in formale Dokumente scheinbarer Qualifikation umgewandelt werden, den Faktor Bildung seines objektiven Werts und seiner Funktion als soziale Aufstiegschance.

Beim Eintritt in den Berufsalltag sind die jungen Bürger Kirgistans mit einem schwachen nationalen Arbeitsmarkt konfrontiert. Die tatsächliche Zahl jugendlicher Arbeitsloser dürfte bei über 20 % liegen – einem Anteil, der zwar dem EU-Durchschnitt ähnlich ist, jedoch in Kirgistan ungleich schwerer wiegt, da jugendliche Arbeitssuchende keine vergleichbaren sozialen Transferleistungen oder Arbeitsvermittlungsangebote erhalten.

In Kirgistan variieren die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten regional. Die Arbeitsmarktlage gestaltet sich in den südlichen Landesteilen schlechter als im Norden und ist in den ländlichen Regionen gravierender als in den urbanen Zentren. Gemäß dieser Verteilung lassen sich spezifische nationale wie internationale Tendenzen der Arbeitsmigration erkennen, an denen Jugendliche jeweils einen erheblichen Anteil haben. Primärer Anlaufpunkt der internen Arbeitsmigration aus den ländlichen Gebieten Kirgistans ist die Hauptstadt Bischkek. Diese beherbergt die wichtigsten Universitäten des Landes und bietet als ökonomisches und politisches Zentrum die besten Berufsaussichten für Jugendliche, beispielsweise um in den Staatsdienst einzutreten oder um Teil des stetig wachsenden Dienstleistungssektors zu werden. Als Reaktion auf den schwachen nationalen Arbeitsmarkt hat in den letzten Jahren die internationale Arbeitsmigration in Richtung Russland und Kasachstan besonders aus den südlichen Landesteilen zugenommen. Schätzungen zufolge befinden sich alleine in diesen beiden Ländern bis zu 800.000 kirgisische Staatsbürger, das sind etwa 15 % der Gesamtbevölkerung. Während manche dieser Arbeitsmigranten im Ausland eine erfolgreiche Karriere begonnen haben, etwa im Handel auf lokalen Märkten, verdingt sich doch der Großteil im Niedriglohnssektor russischer Großstädte.

In ökonomischer Hinsicht tragen die Geldüberweisungen dieser Arbeitsmigranten erheblich zur Lebens-

sicherung in Kirgistan zurückgebliebener Verwandter bei. Teilweise betrug die Gesamtsumme dieser Geldüberweisungen in die Heimat mehr als eine Milliarde US-Dollar pro Jahr und damit mehr als 25 % des jährlichen Bruttoinlandsprodukts. Für viele junge Bürger Kirgistans scheint es daher in Ermangelung von Verdienstalternativen in ihrer Heimat eine attraktive Option zu sein, sich mit ein paar Arbeitsjahren in Russland eine finanzielle Grundlage zu schaffen, an die sie dann nach ihrer Rückkehr weiter anknüpfen können.

Während sich für viele der benachteiligten Jugendlichen soziale Mobilität gezwungenermaßen mit regionaler Arbeitsmigration verbindet, ist auch die Entstehung einer jungen international orientierten Mittelklasse erkennbar. Für deren Mitglieder knüpft sich Lebenserfolg eng an die englische Sprache, an international geförderte Bildungsinitiativen und an eine Beschäftigung im Bereich der Zivilgesellschaft. Diese individuellen Aufstiegschancen gehen sämtlich auf das umfangreiche Engagement der internationalen Gebergemeinschaft zurück. Deren signifikante Aktivität in Kirgistan hatte ihre Anfänge in den 1990er Jahren und war eine Reaktion auf die Entscheidung des jungen kirgisischen Staates im Vergleich zu seinen post-sowjetischen Nachbarländern besonders umfangreiche Reformen der Demokratisierung und Privatisierung einzuleiten.

Die Begünstigten dieser Stipendien- und Förderinitiativen blicken heute auf Bildungskarrieren zurück, die oft in ländlichen Gebieten mit der Teilnahme an kostenlosem Englisch-Unterricht begannen, dann mit einem Auslandsjahr an einer amerikanischen High-School oder dem Besuch der »American University of Central Asia« in Bischkek fortgeführt wurden und schließlich mit einem Master-Abschluss an einer westlichen Hochschule ihr erfolgreiches Ende fanden. In vielen Fällen schließen sich daran berufliche Karrieren in den lokalen Vertretungen von Arbeitgebern wie den Vereinten Nationen oder internationalen Nicht-Regierungsorganisationen an. Mit Verdienstmöglichkeiten ab 600 Euro monatlich erreichen die Mitglieder dieser neuen internationalen Mittelklasse zwar nicht den materiellen Status der wenigen privilegierten Eliten Kirgistans, sie sind jedoch deutlich besser gestellt als die Masse jugendlicher Geringverdiener, die oftmals über weniger als das offizielle Durchschnittseinkommen von 150 Euro pro Monat verfügen.

Familie und Freizeit

Die individuell sehr unterschiedlichen Bildungskarrieren und Verdienstmöglichkeiten der Jugendlichen sind die Grundlage einer auch sehr verschiedenen Ausgestaltung der Lebensbereiche Familie und Freizeit.

Die Tatsache etwa, dass ein Großteil der transnationalen Arbeitsmigranten in Russland junge Frauen und

Männer sind, trägt zur nachhaltigen Veränderung lokaler Familienstrukturen bei. Vor allem im Süden Kirgistans finden sich ländliche Gebiete, in denen von einer »verlorenen Generation« gesprochen wird. Dies verweist besonders auf die Fälle, in denen junge Eltern ihre Kinder in der Obhut der Großeltern zurücklassen, um sie so vor den oftmals schlechten Lebensbedingungen in ihrem Arbeitsexil zu bewahren.

Auch der Alltag derjenigen Jugendlichen, die dauerhaft in ihrer Heimat sesshaft sind, ist geprägt vom Zusammenspiel traditioneller Orientierungen mit globalen und regionalen kulturellen Einflüssen der Moderne. Obwohl eine alltägliche Relevanz so genannter »Klanstrukturen« kaum erkennbar ist, sind doch verwandtschaftliche Verhältnisse und damit verbundene kollektive Wertvorstellungen für die heutige kirgisische Jugend von fortdauernder Bedeutung. Angesichts eines schwachen Staates verbinden sich Werte wie der Respekt vor Älteren und verwandtschaftliche Solidarität mit der pragmatischen Erkenntnis, dass oftmals nur der Familienverband ein Mindestmaß an sozialer Sicherheit garantieren kann. Die Aktivierung ihres verwandtschaftlichen Netzwerks ermöglicht zum Beispiel vielen Jugendlichen überhaupt erst ein Studium aufzunehmen. Junge Studienanfänger aus ländlichen Regionen kommen oftmals zunächst bei mehr oder weniger entfernten Verwandten in der Stadt unter. Und auch nach der Ausbildung sind oft Verwandte ihren jungen Familienangehörigen bei der Vermittlung von Kontakten in die Arbeitswelt und einer ersten Anstellung behilflich.

Für die Mehrheit der ethnisch kirgisischen Jugend gehört zu diesem familiären Bereich auch die kirgisische Sprache. Obwohl Kirgisisch als offizielle Staatssprache besonders im Schulsektor präsent ist und auch zunehmend im politisch-administrativen Bereich Verbreitung findet, ist die russische Sprache auch nach dem Ende der Sowjetära ein essentieller Faktor für den sozialen Aufstieg Jugendlicher geblieben. Nach wie vor ist Russisch eines der Kernunterrichtsfächer an vielen Schulen, vor allem aber dominiert es als primäre Bildungssprache die Universitätslandschaft. Ebenso sind gute Russischkenntnisse ein entscheidender Vorteil für diejenigen jungen kirgisischen Arbeitsmigranten, die ihr Berufs- und Alltagsleben in russischen Städten wie Moskau oder Nowosibirsk verbringen.

Beim Kulturkonsum lassen sich unter Kirgistaner Jugend vielfältige Einflüsse erkennen. So stehen neben lokal produzierter Popmusik, gesungen in Kirgisisch oder Russisch, und den globalen englischsprachigen Chartbreakern genauso die neuesten Hits aus Russland hoch im Kurs. Während lokale Nachrichten und manche anderen Sendeformate auch in kirgisischer Sprache ausgestrahlt werden, sind für Jugendliche besonders die

Übertragungen russischer Fernsehstationen attraktiv, wie auch die gängigen Hollywood-Produktionen, auch diese aber vor allem in ihrer russischen Synchronisierung.

Für Jugendliche ist der Internetzugang besonders in Bischkek leicht und erschwinglich. Aber auch in abgelegenen Regionen steigt die Zahl derer, die das Internet über die weit verbreiteten Mobiltelefone nutzen. Je nach individueller Interessenlage, Sprachkenntnis und Freundeskreis werden bestimmte social-networking Webseiten bevorzugt. In Ermangelung einer kirgisischen Alternative sind russischsprachige Angebote wie »odnoklassniki« (Klassenkameraden) unter der breiten Masse kirgisischer Jugendlicher beliebt, wohingegen der englisch-affinen Jugend mit Kontakten ins westliche Ausland oder zur internationalen »community« eher »facebook« zusagt.

Der Islam als die in Kirgistan am weitesten verbreitete Religion hat seit dem Ende der Sowjetunion zunehmend auch Einzug in den öffentlichen gesellschaftlichen Bereich gehalten. Neben den offensichtlichen Anzeichen hierfür, etwa der stetig steigenden Zahl neuer Moscheebauten, ist es hinsichtlich des Verhältnisses von Jugend und Religion wichtig, zwischen dem grundsätzlichen Glaubensbekenntnis als Muslim und der tatsächlichen Religionspraxis zu unterscheiden. Trotz der weit verbreiteten Ansicht, dass die Zugehörigkeit zur ethnischen Kategorie »Kirgise« gleichzeitig impliziere sunnitischen Muslim zu sein, gibt es eine erhebliche Zahl Jugendlicher, die dem regelmäßigen Gebet oder anderen mit islamischer Moralität assoziierten Verhaltensweisen nicht nachkommen. Für sie ergibt sich die Bedeutung des »Muslimseins« vor allem aus dem Zusammenwirken mit den Traditionen der Verwandtschaftsgruppe und weniger aus den spezifischen Ritualen einer Moschee-Gemeinschaft oder aus dem Koranstudium. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Beobachtung, dass die Missionierungsbemühungen internationaler evangelikaler Christengemeinden besonders unter den jungen und urbanen Muslimen Kirgistans erfolgreich sind und zu vergleichsweise hohen Konversionsraten führen.

Fazit

Abseits der von außen dominant wahrgenommenen Unruhen und Revolutionen gestaltet die Jugend Kirgistans ihren Lebensalltag im Zusammenspiel mit den angesprochenen Einflüssen aus den Bereichen Bildung, Arbeit, Familie und Freizeit.

Das breite Variationsspektrum möglicher jugendlicher Lebensstile in Kirgistan lässt sich sehr eindrücklich anhand des Beispiels Hochzeit verdeutlichen, dem letzt-

endlich wohl doch bedeutsamsten Zeichen des Übergangs zwischen Jugend- und Erwachsenenwelt. Dem kumulativen Höhepunkt des eigentlichen Hochzeitsereignisses geht hierbei oftmals ein sozialer »Prozess des Heiratens« voraus, der die Wahl des richtigen Partners sowie die Bestimmung des richtigen Zeitpunkts einer Eheschließung beinhaltet. In vielen Fällen ist dieser Prozess erkennbar als Aushandlung zwischen dem sozialen Druck der Verwandtschaft, etwa in Richtung einer zügigen Hochzeit mit einem sozioökonomisch angemessen situierten Kandidaten, und den individuellen Interessen der beteiligten Jugendlichen, bei denen eigene Emotionen und Wünsche nach Selbstbestimmung eventuell einen anderen Lauf der Dinge vorsehen würden. Das Hochzeitsfest selbst ist in manchen Fällen stark islamisch geprägt und als ein nach Geschlechtern getrenntes Ereignis organisiert, mit religiösen Ansprüchen und ohne Alkoholgenuss oder Tanz. In anderen Fällen besteht eine Hochzeitsfeier aus der formalen Registrierung beim Standesamt, von wo aus sich der anschließende Auto-Korso, oft mit angemieteter amerikanischer Stretch-Limousine, in Richtung eines Restaurants fortsetzt, wo mit Wodka oder Cognac auf das junge Paar angestoßen wird.

Die meisten dieser Paare fallen noch in die anfangs erwähnte staatlich definierte Kategorie »Jugend«. In der Realität hat der post-sowjetische Nationalstaat bislang wenig für diese Bevölkerungsgruppe getan und sich im Dreiecksverhältnis mit Familie und internationaler Gebergemeinschaft als ihr schwächster Unterstützer erwiesen. Im Rückblick hat Kirgistans Politik es vor allem versäumt das revolutionäre Moment von 2005 für einen positiven gesellschaftlichen Wandel zu nutzen. Stattdessen führte die Kontinuität von Korruption, Nepotismus und internen Machtkämpfen zu einer weit reichenden politischen Desillusionierung und einem tief sitzenden Misstrauen der Jugendlichen gegenüber ihrem Staat. Im Jahr 2010 versuchte die Regierung dieser schwachen Einbindung der Jugend durch die Gründung eines »Ministeriums für Jugendangelegenheiten« entgegenzuwirken. Während dieser Schritt zumindest als (symbolische) Kenntnisnahme der gesellschaftlichen Relevanz junger Bürger interpretiert werden kann, so steht der Beweis noch aus, dass die neue Institution eine tatsächliche Breitenwirksamkeit entwickeln kann, beispielsweise im Hinblick auf das erklärte Ziel bis zum Jahr 2015 eine »nationale Jugendpolitik« zu implementieren.

Über den Autor:

Philipp Schröder ist Ethnologe und assoziiert mit dem Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle/Saale. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit dem Thema Integration und Identität von Jugendlichen in Kirgistan.

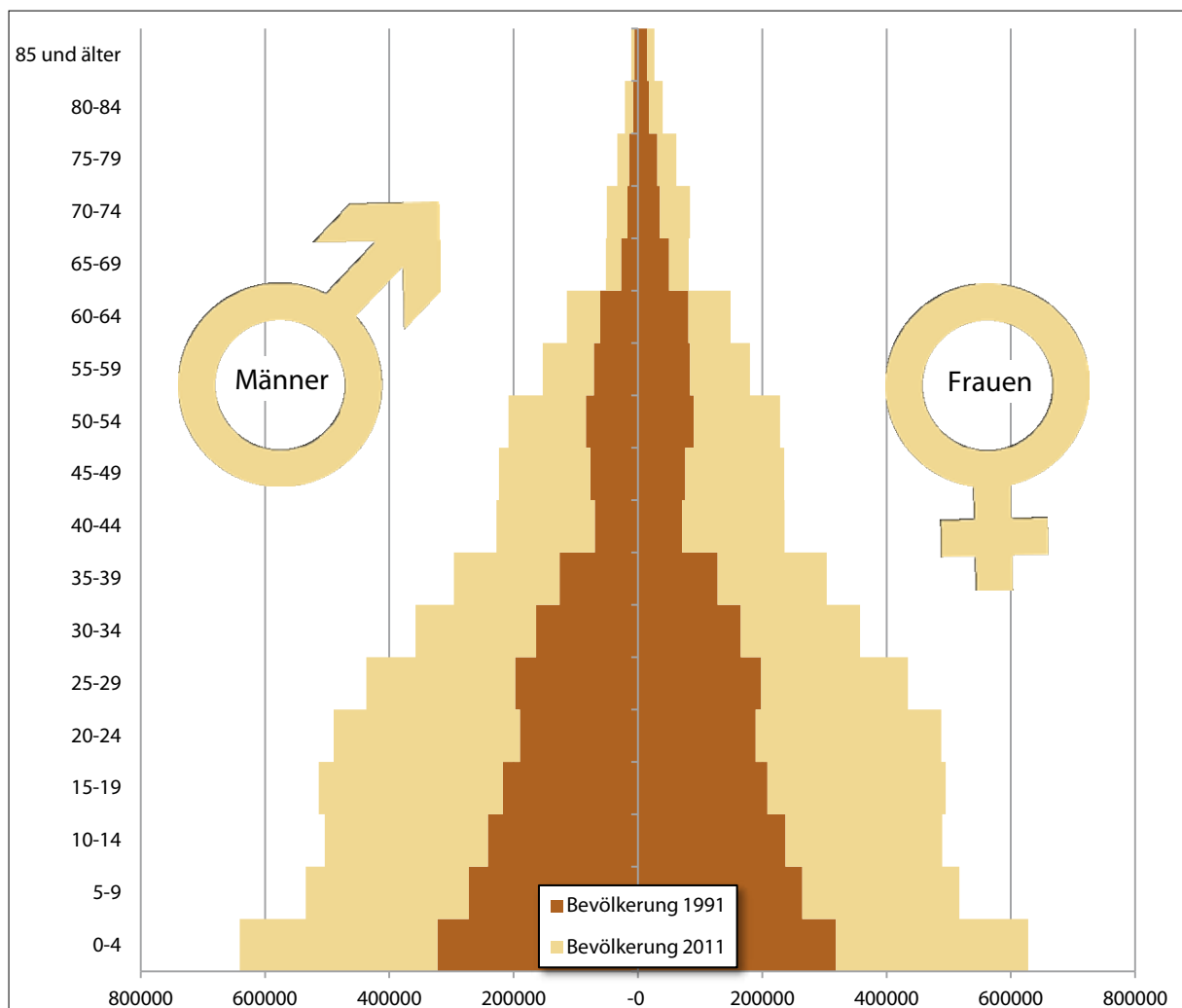
Lesetipps:

- United Nations Development Programme (UNDP), Kyrgyzstan: Successful Youth – Successful Country, 2009, = http://www.un.org.kg/index2.php?option=com_resource&task=show_file&id=14621
- Julie McBrien, Brazilian TV & Muslimness in Kyrgyzstan, in: ISIM Review 19(2007), S. 16 f., = https://openaccess.leidenuniv.nl/bitstream/handle/1887/17103/ISIM_19_Brazilian_TV_and_Muslimness_in_Kyrgyzstan.pdf?sequence=1
- Dalton Bennett, Kyrgyz Youth Activists Struggle to Find Place in Bishkek's New Order, Eurasianet, 24.5.2010, = <http://www.eurasianet.org/node/61137>
- Chris Rickleton, Kyrgyzstan's Youth: Force for Change or Chips off the Old Block?, Eurasianet, 25.6.2011, = <http://www.eurasianet.org/node/63739>

TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT

Die Jugend Kirgistans in offiziellen Statistiken und Umfragen

Grafik 1: Bevölkerungszahl nach Alter und Geschlecht, 1990 und 2011



Quelle: Statistisches Komitee der Kirgisischen Republik, http://212.42.101.124/stat1.kg/index.php?option=com_content&task=view&id=24&Itemid=101, dort unter dynamichnye tablicy no. Nr. 5.01.00.01.